

022rf Abb.: hh



*Ein roter  
Bodenteppich aus  
Chili-Schoten  
(Argentinien);  
Weitwinkel 21 mm*



**Wege  
zu besseren  
Reisefotos**

### Was ist Reisefotografie?

Engagierte Reisefotografie spiegelt das Charakteristische und das Typische eines Landes, seiner Menschen und ihre Kultur wider. Dazu bedarf es keines großen apparativen Aufwands, sondern der Besinnung und des Willens, fotografisch mit Herz und Kopf zu sehen. Aktive Reisefotografie ist harte handwerkliche Arbeit und eine Herausforderung an die Kreativität. Die Fotos sollten nicht nur dem Festhalten persönlicher Erinnerungen dienen, sondern auch dokumentieren.

Vor Reisebeginn muss deshalb überlegt werden, **warum, für wen, wie und was fotografiert** werden soll. Hierbei kann der folgende Ansatz einer Differenzierung helfen.

**Anspruchlose Fotografie:** Fotoästhetische und fototechnische Grundkenntnisse sind nicht vorhanden, es entstehen Urlaubsbilder ohne künstlerische Ambitionen oder höhere Ansprüche an Qualität. Die Aufnahmen dienen nur der persönlichen Erinnerung, zeigen nur wenig von Land und Leuten, dafür um so mehr den Fotografen. Er bzw. seine Reisefreunde oder Familie stehen im Mittelpunkt („Alibifotos“).

**Technisch überlegtes Fotografieren:** Die Bilder sind interessant und künstlerisch ansprechend fotografiert. Der Fotograf ist fähig, Motive losgelöst von ihrer Umgebung darzustellen und der Betrachter wird in die Lage versetzt, Bildinhalt und Bildaussage nachzuvollziehen. In eine subjektiv gefärbte Reise-geschichte eingebettet spiegeln die Fotos Länder, Menschen und Kulturen in Teilaspekten und Impressionen wider. Lichtbildervorträge und Veröffentlichungen sind möglich oder beabsichtigt.

**Professionelle Reisefotografie:** Es wird eine umfassende und fotografisch eindrucksvolle, kommerziell verwertbare Bildreportage erstellt. Die Fotos

dokumentieren ganzheitlich oder in Teilaspekten das Typische und Charakteristische eines Landes und seiner Bevölkerung, sie geben einen realistischen, möglichst umfassenden – oder in Teilbereichen neuartigen – Einblick in das bereiste Land. Der Fotograf hat eine starke emotionale Bindung zu seinen Themen, besitzt Originalität und Zähigkeit bei der Durchführung.

### Konzept und Ideenkatalog

Es ist kaum möglich, eine gute Dia-Show oder eine Reisereportage ganz ohne Planung zu realisieren. Unterwegs wird man mit einer Flut von Eindrücken und Motiven konfrontiert, und wer kein fotografisches Konzept hat, dem fällt es schwer, Wesentliches von Belanglosem zu unterscheiden. Dann wird nur das abgelichtet, was zufällig vor die Linse gerät oder was vielleicht Postkartenmotiven oder der Kalenderromantik entspricht. Sind jedoch Konzept und Themen entsprechend den Absichten und Neigungen festgelegt, ist ein wichtiger Schritt zu gelungenen Resultaten getan. Mit klaren Absichten ist es unterwegs wesentlich leichter, seine fotografischen Ziele im Auge zu behalten. Als hilfreich erweist sich, wenn man vorab einen **fotografischen „Fahrplan“** erstellt und Bildideen notiert:

- Was (welche Motive) soll fotografiert werden
- Wie (besondere Aufnahmetechnik, Stil) und für wen (Printmedien, Diaschau, Ausstellung, für Agenturen etc.) sollen die Aufnahmen gemacht werden.

Um solch einen Fahrplan aufstellen zu können, muss man sich zuvor alle verfügbaren **Informationen** über die zu bereisenden Länder beschaffen (Bildbände, Reiseführer, Internet etc.). Je mehr man

### **Muster eines Ideenkatalogs**

- **Landwirtschaft:** Feldarbeit, Einsatz von Tieren, Bauernhof, Fotos z.B. von der Kaffeeproduktion (Plantage, Strauch, Blüte, Nahaufnahme des reifen Kaffees, Pflücken, Lebensumstände der Kaffeearbeiter, Verarbeitung, Transport etc.).
- **Handwerk:** Töpfern, Weben, Färben, Holzbearbeitung.
- Wann und wo sind Markttag?
- **Soziale Brennpunkte/Konflikte:** Leben auf dem Land, in der Stadt, Kinderarbeit.
- **Natur und Naturphänomene:** Vulkane, Nationalparks, Wasserfälle, Urwald, Wüste.
- **Kulturelles:** Trachten, Musikinstrumente, Tänze, Gerichte. Wo finden Feste statt?
- **Verkehrsverhältnisse:** Transportmittel (Stadtbusse, Rikschas, U-Bahn, Fahrräder), eigenartige Verkehrsschilder etc.
- **Umweltprobleme, Entwicklungshilfeprojekte** u.ä.

über ein Land weiß, um so leichter kann man typische, aber auch unübliche Aufnahmen machen.

Natürlich wird man nicht jede einzelne Aufnahme von vornherein planen können. Doch wer schon etwas Reise- und Fotopraxis hat, wird sicherlich schon festgestellt haben, dass nach der Reise immer wieder ganz bestimmte Motive fehlen, an die man nicht gedacht hat oder die im Reisestress untergegangen sind.

Wer sich darüber vorher Gedanken gemacht hat, fotografiert gezielter und rationeller, und dies „erzieht“ auch zu einem persönlichen Stil. Sollen die Dias später in **Überblendprojektion** vorgeführt werden, müssen zusätzlich Motiv- und Überblendideen notiert werden.

### Fotografierverbote und Einschränkungen



023rf Abb.: hh

*Fotografierverbot – ist nicht immer angeschrieben wie in Chamula (Süd-mexiko)*

**Bessere Reisefotos**

Fotografieren ist nicht immer problemlos möglich. In einigen Weltgegenden macht man sich damit noch immer der Spionage verdächtig. Schon mancher Arglose richtete unwissend seine Kamera auf ein „harmloses“ Motiv und war anschließend den Film, wenn nicht gar die Kamera los. Selten warnen Schilder, wie etwa bei uns vor Kasernen, vor unerlaubtem Fotografieren.

Fotografieren aus **Verkehrsflugzeugen** ist weltweit erlaubt, doch Luftbildaufnahmen aus Privatflugzeugen, Ballonen und Hubschraubern sind bei vorgesehenen Veröffentlichungen oft noch genehmigungspflichtig.

Zurückhaltendes Fotografieren ist besonders **in islamischen Ländern** geboten, denn nach dem Ko-

#### **Fotografierverbote**

*Einige Örtlichkeiten und Gebäude, die in Ländern der 3. Welt meist mit Fotoverboten belegt sind: Flughäfen, militärische Anlagen und Militärpersonen, Bahnhöfe, Grenzen und Grenzgebiete, Häfen, Industrieanlagen, Kriegsschiffe, Kraftwerke, Gefängnisse, Polizeireviere, Ölfelder und Raffinerien, religiöse (Moscheen) oder archäologischen Stätten, Präsidentenpaläste, Brücken und ähnliches mehr. Besonders vorsichtig muss man in Krisengebieten und diktatorischen Staaten sein, in denen oft Pressezensur herrscht.*

ran ist es Muslimen nicht gestattet, Bilder von Menschen zu machen (deshalb gibt es in den Moscheen auch keine Heiligen-Abbildungen).

Auch zum **Schutz von Gemälden oder Wandmalereien**, wie in ägyptischen Tempeln oder in prähistorischen Höhlen, kann Fotografieren verboten sein.

Weitere Einschränkungen oder **Fotografierverbote aus moralischen, sittlichen oder religiösen Gründen** bestehen z.B. in vielen tibetischen Tempeln, bei rituellen Kulthandlungen (afrikanische Initiationsriten, Voodoo-Zeremonien) oder bei öffentlichen Leichenverbrennungen (Indien/Asien). Rund um den Globus gibt es eine Vielzahl von Volksgruppen, die es aus unterschiedlichsten Gründen ablehnen, sich fotografieren zu lassen. So etwa orthodoxe Juden, Amish und Hutterer in Nordamerika, Aborigines in Australien, Maya-Chamulas in Südmexiko oder Mozabiten in Algerien. Der Glaube, Macht über das fotografische Abbild eines Menschen verschaffe Macht über den Abgebildeten, ist auch bei zahlreichen Ethnien in Schwarzafrika verbreitet, und bei den Indios in Südamerika hat eine Kamera den Ruf, sie würde die Seele des Fotografierten rauben.



Bitte respektieren Sie solche Vorstellungen und üben Sie fotografische Zurückhaltung. Die Achtung anderer Religionen und Weltansichten hat Vorrang vor dem Wunsch, möglichst eindrucksvolle Fotos zu machen. Im Zweifelsfall sollte vorher um Erlaubnis gefragt werden.

## Fotografisch sehen lernen

Um die Schönheit eines Landes und die Kultur seiner Menschen mit der Kamera einzufangen, bedarf es neben wachen Sinnen besonders geschulter Augen. Vor dem Fotografieren von Sehenswürdigkeiten sollte man sich z.B. fragen: Mache ich hier wirklich *mein* Bild oder kopiere ich nur etwas, was Hunderte vor mir schon in gleicher Art kopiert haben?

Um neu bzw. ursprünglich und differenziert zu sehen, müssen eingefahrene, stereotype Sehweisen überwunden und die durch visuelle Reizüberflutung abgestumpften Sinne wieder geschärft werden. Ein Bild sollte bereits in der „inneren Optik“ entstehen, im Kopf fotografisch abstrahiert werden.

**Das Erkennen attraktiver Motive ist der halbe Weg zu einem guten Bild.**

Motive mit Signalcharakter sind leicht zu entdecken – doch wie fotografiert man Alltägliches ausgefallen? Orientierung bieten z.B. die **Fotos guter Fotografen**, die Bilder in den

Zeitschriften „National Geographic“ und „GEO“ sowie künstlerische Fotozeitschriften. Ein einmal gesehendes Bild, im Kopf gespeichert, kann oft Jahre später ein eigenes Foto positiv beeinflussen.

Ein weiterer guter Weg, das Bild- und das Farbempfinden zu schulen, ist das **bewußte Sehen von Fernseh- und Kinofilmen**: Dabei die Kameraführung und die bildwirksamen Einstellungen analysieren, den Einsatz der Brennweiten und die Farbenzusammenstellung.

**Durch Beschränkung zu präziserer Mitteilung:** Viele Fotografen begehen den Fehler, dass sie „alles“ im Bild haben wollen. Das Prinzip für gute Bil-

### Was macht ein Foto gut?

*Ein gutes Bild ist mehr als nur ein scharfes und richtig belichtetes Foto. Es ist die gelungene Synthese von überlegt angewandter Technik und künstlerischem Ausdruck, die das Verlangen nach Information (dokumentarischer Nutzen) ebenso befriedigt wie das Bedürfnis nach Ästhetik (neues Seherlebnis).*

der ist hingegen **selektives Sehen**, die Kunst, Details für das Ganze sprechen zu lassen. Tele-Objektive „erziehen“ zu einer solchen Sehweise. Details, vergrößert dargestellt, können die Phantasie des Betrachters stärker anregen als der ganze abgebildete Gegenstand.



Das Geheimnis fotografischen Sehens liegt u.a. darin, sich vorstellen zu können, wie ein Motiv später im Bild wirken wird, anstatt sich nur von einem fotogenen Motiv beeindrucken zu lassen.

Um Bildideen zu verwirklichen, stehen als wichtigste **Gestaltungsmittel** verschiedene Objektivbrennweiten, Lichtwirkungen, Farben, Kompositionsregeln sowie Schärfe und Unschärfe zur Verfügung.

## Licht als Motiv

Das Licht beeinflusst ein Foto entscheidend, ist das elementare Gestaltungsmittel. Licht schafft Stimmungen und erzeugt die Illusion von Räumlichkeit. Es ist keineswegs egal, ob für ein Foto das Licht von vorn, von hinten oder von der Seite kommt, ob es hart oder diffus ist, ob man im Morgen-, Mittags-, oder Abendlicht fotografiert. Jedes Licht hat seine Eigenschaften und Auswirkungen auf das Bild. Lichtstimmungen müssen deshalb bewusst wahrgenommen werden, um dann bei „richtigem“ Licht fotografieren zu können. Schöne (und weniger schöne) Lichtstimmungen treten auf Dias viel intensiver zu Tage, als es die Augen wahrgenommen haben!

**Hartes, direktes Licht** wirkt dramatisch, erhöht die Plastizität, schafft modellierende Schatten und verstärkt Kontraste, betont Linien und Formen von Gegenständen. Als Streiflicht läßt es Strukturen von



024r/Abb.: hh

Bessere Reisefotos

Oberflächen deutlich hervortreten. Die richtige Beleuchtung für plastische Darstellungen: Landschaften oder z.B. Wüstendünen zeigen in hartem Licht topographische Erhebungen und Vertiefungen am besten. Dieses Licht ist auch ideal für Architekturfotos.

*Ohne morgendliches Streiflicht ein uninteressantes Motiv (Namib-Wüste)*

**Gedämpftes, diffuses (indirektes) Licht** ruft weiche, sanfte, gefühlvolle Bildstimmungen hervor; es liefert zarte, pastellartige Farben mit geringer Intensität. Ideal für einen Großteil aller Motive, besonders für Porträts und für Nahaufnahmen von Blumen und Gegenständen.

**Vorderlicht:** Dabei hat man die Sonne im Rücken, wodurch die dreidimensionale Form eines Motivs kaum noch betont wird. Je nach Sonnenstand gibt es tiefes und hohes Vorderlicht (Mittagslicht). Das letztere ist für Porträts extrem ungünstig. Dagegen lässt Vorderlicht Farben am intensivsten leuchten.

**Gegenlicht** ist fototechnisch die wohl schwierigste Lichtart, erzeugt aber die schönsten, aufregendsten und romantischsten Fotos. Alle durchsichtigen und durchscheinenden Dinge wie Haare, Blätter, Wolken, Federn, Textilien, Schneeflocken u. a. mehr sollten im Gegenlicht aufgenommen werden. Vorsicht mit

der Belichtung: Länger belichten bzw. Belichtungsreihen machen! Starke Unterbelichtung erzeugt bei Gegenlicht Silhouetten.

025rf Abb.: hh



*Bildwirkung durch  
abendliches Zwie-  
licht (Cusco, Peru)*

**Tagesrest- und Mischlicht** ergibt ungewöhnlich stimmungsvolle Fotos. Schwächer werdendes Tageslicht, besonders in Verbindung mit künstlichen Lichtquellen (Neonlicht, Glühlampen, Feuer) ist die Basis für besondere Bildeffekte. Es ergeben sich Farbverschiebungen, die nicht voraussehbar bzw. mit dem Auge nicht wahrnehmbar sind, dafür aber Atmosphäre und Stimmungen am besten wiedergeben.

026rf Abb.: hh



*Wie Kunstlicht  
Farben verfälscht:  
Die Busse im Vor-  
dergrund sind ge-  
nauso gelb wie der  
Bus im Hinter-  
grund (São Paulo,  
Brasilien)*

Natürlich wird man in den seltensten Fällen am Aufnahmeort optimales, motivangepasstes Licht oder außergewöhnliche Lichtstimmungen antreffen. Deshalb ist es nicht verkehrt, den umgekehrten Weg zu gehen:



**Fotografieren Sie, wenn das Licht außergewöhnlich ist**, anstatt nur auf fotogene Motive zu achten! So erfahren plötzlich banale, sonst unfotogene Dinge dramatische Veränderungen, und durch das Spiel von Licht und Schatten entstehen äusserst bildwirksame Fotos.



027rf/Abb.: hh

*Fotografieren,  
wenn das Licht  
außergewöhnlich  
ist (Argentinien);  
200-mm-Tele*

## Farbe als Motiv

Wer Farben gezielt für bessere Fotos einsetzen will, muss Farbe und farbige Motive nicht nur erkennen können, sondern sich auch mit Farbwirkungen und Farbkompositionen auseinandersetzen. Deshalb lohnt es, gelegentlich ein gutes Foto-Farbenlehrbuch zu studieren und den Farbsinn z.B. anhand attraktiver farbiger Werbeanzeigen zu schulen. Hier einige wichtige Tipps für bessere Farbfotos:

**!** **Farbig fotografieren heißt nicht, bunt zu fotografieren.** Buntheit, also das wirre Nebeneinander vieler verschiedener Farben, wirkt unschön. Wenig Farben oder Ton-in-Ton-Farben und große Farbflächen sind wesentlich wirkungsvoller als ein „Farbensalat“.

**!** **Lernen Sie, sowohl verwandte als auch kontrastierende Farben zu erkennen und sie in die Bildkomposition einzubauen.** Verwandte Farben liegen im Farbkreis nebeneinander, z.B. Gelb, Orange und Rot. Sie bewirken Ausgleich und Harmonie. Kontrast- oder Komplementärfarben, wie blau/gelb oder rot/grün wirken lebhaft, provokativ und erzeugen Spannung.

*Starke Farben-  
leuchtkraft vor  
schwarzem Hinter-  
grund*

**!** **Am stärksten leuchtet Farbe vor Schwarz.** Setzen Sie schwarze Wände, Hauseingänge, alle dunklen Flächen als Motivhintergründe (z.B. für Porträts) ein.

028rf/Abb.: hh





**Farben appellieren an unser Gefühl**, rufen Emotionen wach. Aufgrund ihrer Wirkung bezeichnet man als „warm“ alle Farben von gelb bis rot, als „kalt“ alle bläulichen (blau-grün ist dabei die „kälteste“ Farbe). Durch diese unterschiedlichen psychologischen Wirkungen und den Gefühlsgehalt kann eigenes Empfinden ausgedrückt und können fremde Gefühle angesprochen werden. „Warme“ Farben haben die Tendenz, nach vorne zu drängen, während „kalte“ Farben **Hintergrundfarben sind**. Sie steigern die Tiefenwirkung einer Aufnahme beträchtlich.

### Farben und Tageszeit

Die Tageszeit hat einen enormen Einfluss auf die Wiedergabe von Farben. Mit dem Sonnenstand verändert sich nämlich die farbliche Zusammensetzung des Sonnenlichts: Während um die **Mittagszeit** Farben kalt und bläulich wirken, sind sie **morgens und vor der Abenddämmerung** warm und romantisch. Damit verändert sich auch der emotionale Gehalt eines Fotos.

Diese tageszeitabhängige farbliche Zusammensetzung des Sonnenlichts erklärt auch „**Farbstiche**“: Dia-Filme „sehen“ die Farben so, wie sie wirklich sind, während unsere Augen Farben so sehen, wie wir sie uns vorstellen ... Anders ausgedrückt: Unsere Augen sind nicht in der Lage zu beurteilen, ob eine bestimmte Lichtquelle der Norm entspricht, auf die der Dia-Film geeicht ist (sog. Kelvingrade). Durch die Reflexion eines blauen Himmels sind die Farben im Schatten nicht mehr neutralfarbig, sondern eben bläulich – das ist dann der „Blau-



#### Porträtaufnahmen

*Um Farbstiche, z.B. bei Porträtfotos, zu vermeiden, nicht unter grünen Bäumen oder vor farbigen Wänden fotografieren.*

stich“. Auch bei Kunstlicht bleiben Überraschungen nie aus: Was im Schein einer Leuchtstoffröhre noch schön „weiß“ aussah, ist hinterher auf dem Dia grünstichig.

### Einige Kompositionsregeln

- **Waagerechte Linien** – also der Horizont, Straßen, Schienen, Flüsse, Mauern und dergleichen – stehen für Ruhe, Ausgewogenheit und Statik.
- **Senkrechte Elemente** wie Türme, Hochhäuser, Masten, Bäume etc. verkörpern Dynamik, Aufwärtstrebendes.
- **Kurven** wirken verbindend, sie können mit ihrer Vitalität ein ganzes Bild beherrschen.
- **Diagonale** assoziieren Bewegung und Spannung. Eine von links unten beginnende Diagonale symbolisiert Aufstieg, wirkt also positiv; eine links oben beginnende assoziiert Abstieg, wirkt entsprechend negativ.
- Der „**Goldene Schnitt**“ ist die Aufteilung einer Strecke in zwei harmonische Proportionen. Mathematisch ausgedrückt: Bei der Teilung einer Strecke soll sich die kleinere Teilstrecke zur größte-

029 rf Abb.: hh



*Dynamik durch  
nahes Herangehen  
– Wolkenkratzer  
in New York; Weit-  
winkel 21 mm*

ren so verhalten wie die große Teilstrecke zur Gesamtlänge. Als Faustregel gilt die Proportion 2:3. Ein Bild, das nach der Regel des „Goldenen Schnitts“ aufgeteilt ist, wirkt ausgewogen.

- Da man ein Bild vorwiegend von links nach rechts betrachtet, sollte der **Motivschwerpunkt** eher links als rechts platziert werden.
- In die **Blick- oder Bewegungsrichtung** des Motivs (Porträt, Fahrzeug etc.) sollte mehr Platz gelassen werden.

**Fazit:** Vor dem Druck aufs Knöpfchen sollten jedesmal einige schnelle analytische Gedanken und Überlegungen vorausgehen: Licht ...? Bildaufbau ...? Farben ...? Störender Hintergrund ...? Gestaltungsregeln sollte man kennen, doch auch einmal versuchen, aus Gesetzmäßigkeiten auszubrechen, weil kreatives Fotografieren nichts mit sturen Regeln zu tun hat.

## Wie erziele ich scharfe Bilder?

Brillantscharfe Dias und Fotos zu erzielen ist der Wunsch eines jeden Fotografen. Nach meinen Beobachtungen geraten viele Bilder unscharf, weil die Kamera beim Auslösen nicht absolut ruhig gehalten (oder nicht richtig fokussiert) wurde. Besondere Verwacklungsgefahr besteht bei **Verwendung eines Tele-Objektivs** bzw. bei einem schweren Tele-Zoom (mit leichter Kamera). Doch Abhilfe naht: es gibt bereits Objektive mit elektronischen Verwacklungsreduzierungen, genannt Image Stabilizer – doch wann kommt endlich die Motivklingel?



### Tele-Aufnahmen aus der Hand

*Für unverwackelte Aufnahmen aus der Hand sollte die Mindestverschlusszeit nicht länger sein als die Brennweite des Objektivs, bei einem 50-mm-Objektiv also ca. 1/60, bei einem 35er 1/30 und bei einem 200er 1/250 Sekunde. Extreme Teleobjektive verlangen aber immer noch einer festen Unterlage. Ein 500-mm-Objektiv lässt sich auch bei einer 1/500 Sekunden aus der Hand kaum verwacklungsfrei auslösen.*

### Tipps gegen Verwacklungsunschärfe

- Auf richtige Kamerahaltung und sicheren Stand achten. Kamerariemen soweit kürzen, bis er straff um Rücken und Schulter läuft, wenn die Kamera



#### **Improvisierte Unterlagen**

*Zum Unterstützen der Kamera auf Unebenheiten habe ich immer ein wenig Knetmasse aus dem Spielwarengeschäft dabei. Als Unterlage für Tele-Objektive hat sich auch eine mit Sand (oder Bohnen) gefüllte Socke bewährt.*

ans Auge gehoben wird. Kamera mit beiden Händen fest ans Gesicht ziehen. Ein Bein leicht nach vorne stellen, Oberarme an den Körper drücken.

- Auslösen: Druckpunkt erfüllen, Atem anhalten, weich und doch zügig durchdrücken
- Jede Möglichkeit des Aufstützens oder Anlehns ausnützen, besonders bei Tele-Objektiven. Doch Vorsicht beim Anlehnen an Fahnenstangen, Lichtmasten und laufende Autos – sie vibrieren fast immer.
- Wenn man kurz zuvor körperlich aktiv bzw. „zitterig“ war (z.B. nach einem steilen Treppenaufstieg), eine Weile warten.



#### **Unverwackelte längere Belichtungen**

*An ein Stativgewindestück (Fotohandel) wird eine ca. 2 m lange Schnur gebunden und ins Stativgewinde am Kameraboden eingeschraubt. Dann mit dem Fuß auf die Schnur treten und die Kamera unter Spannung ans Gesicht ziehen.*

- Immer die kürzest mögliche Verschlusszeit wählen – denn was nützt ein bisschen mehr Schärfentiefe, wenn wegen der längeren Verschlusszeit das Bild verzittert wird?

- Bei längeren Verschlusszeiten, so ab einer 1/4 Sekunde, stütze ich die Kamera an einem festen Gegenstand ab oder schraube sie auf mein kleines Taschenstativ. Zuvor aktiviere ich den Selbst-

auslöser. Damit wird vermieden, dass man beim Niederdrücken des Auslösers die Kamera verreit.

## Rund um die Schärfentiefe

### Unendlich-Einstellung

Bei einer Landschaftsaufnahme, die möglichst vom Vordergrund bis zum Horizont scharf sein soll, braucht die Entfernung nicht auf die „unendlich“-Markierung ( $\infty$ ) eingestellt zu werden, sondern auf jene Distanz, bei der die verwendete Blendenzahl auf der Schärfentiefenskala des Objektivs der Unendlich-Markierung gegenüberliegt (dazu Autofokus abschalten). Kompliziert? Ein Blick auf ein Objektiv wird alles schnell verdeutlichen (s.u.), sofern das Objektiv überhaupt noch eine Schärfentiefenskala besitzt. Bei Objektiven moderner Bauart verzichten die Hersteller zunehmend immer mehr darauf und stattdessen dafür ihre Kameras mit Schärfentiefen-Programmen aus (z.B. Canon). Die G-Objektive von Nikon haben nicht einmal mehr einen Blendenring. Trotzdem lohnt es sich nach wie vor, die Zusammenhänge um die Schärfentiefe zu kennen.



030rf Abb.: hh

Die Schärfe eines Bildes ergibt sich nicht nur allein durch eine hervorragende Optik und einen hochauflösenden Film, sondern auch durch weitere Faktoren wie beispielsweise:

- Aufnahmen nach einem Gewitterregen, wenn die Luft von Dunst und Staub gereinigt ist, sind von ausgesprochener Brillanz, die den Schärfeeindruck verstärkt.
- Desgleichen gesteigert wird die Schärfeempfindung durch flaches, hartes Streiflicht und durch kontrastreiche, komplementäre Farben.
- Auch Motivteile, die in ihrer Helligkeit stark unterschiedlich sind (Motivkontrast), beeinflussen die Schärfe: Je stärker der Kontrast, desto schärfer die Wirkung.

Erst aus dem Zusammenwirken all dieser Komponenten ergeben sich „gestochen“ scharfe Bilder.

**Falsch ist es**, durch **starkes Abblenden** eine höhere Bildschärfe erzielen zu wollen. Was sich beim Abblenden erhöht beziehungsweise ausdehnt, ist die Schärfentiefe. Die beste Abbildungsqualität eines Objektivs wird übrigens nach Abblenden von maximal 2 bis 3 Blendenstufen, ausgehend von der Anfangsöffnung, erreicht (also etwa bei Blende 5,6 bis 8). Es ist nicht sinnvoll, wegen der „allgemeinen“ Bildschärfe immer radikal abzublenden, zumal ja selten eine von vorne bis hinten durchgehende Bildschärfe erwünscht ist.

### Unschärfe als Gestaltungsmittel

Fotos, die bewusst mit „**selektiver Schärfe**“ gestaltet werden, bei denen nur derjenige Motivbereich scharf wiedergegeben wird, der für die Bildaussage wichtig ist und bei denen störende Vorder- und Hintergründe in Unschärfe versinken (oder in unscharfe Farbflächen aufgelöst werden), sind fast immer die reizvollsten. Das Auge soll also direkt auf das Wesentliche eines Bildes hingeführt werden. Selektive Schärfe kann erzielt werden, indem man exakt fokussiert und nur gering abblendet (z.B. Blende 4).



031rf/Abb.: hh

*Bildbeispiel  
„selektive Schärfe“;  
mit dem 200-mm-  
Tele auf kurzer  
Distanz*

Bessere Reisefotos

Je länger die Objektivbrennweite ist (z.B. 200 mm), desto geringer ist die objektiveigene Schärfentiefe. **Tele-Objektive** eignen sich deshalb vorzüglich für selektive Schärfe-Aufnahmen, z.B. für Porträts.

Fazit: Wer mit Schärfe, Schärfentiefe und Unschärfe umzugehen und sie gezielt einzusetzen weiß, wird schnell bessere Fotos erzielen.

## Bewegungen festhalten

### Mitziehen

Die Kamera während der Belichtung mitzuziehen ist ein fotografisch bewährtes Mittel, um die Illusion von Geschwindigkeit und Bewegung zu symbolisieren. Dabei wird der Hintergrund verwischt und das Objekt, z.B. ein fahrendes Auto, ein Wettläufer oder ein flüchtendes Tier, scharf oder zumindest in größeren Teilen scharf wiedergegeben.

- Der optische Eindruck ist abhängig von der verwendeten **Belichtungszeit** (etwa im Bereich zwischen 1/30 und 1/4 Sekunde) und der Schnelligkeit der Bewegung. Wichtig dabei ist, dass beim Mitziehen die Verschlusszeit weder zu kurz (Ein-

03.2r/Abb.:hh



Bildbeispiel  
„mitziehen“ (Indo-  
nesien); 105-mm-  
Tele, 1/4 Sek.

druck fehlerhafter Aufnahmetechnik) noch zu lang (Objekt zu unscharf) gewählt wird.

- Das **Mitziehen muss schon vor dem Auslösen** beginnen und im Moment des Auslösens gleichförmig weitergeführt werden, so dass sich das Objekt immer an der gleichen Stelle des Suchers befindet.
- Um das Motiv aus seinem Umfeld besser herauszulösen, eignet sich dafür ein **Teleobjektiv besser als ein Weitwinkel**.



### Kulminationspunkt nutzen

Bei rhythmischen Bewegungsabläufen erst dann auslösen, wenn sich die Bewegung auf dem Kulminationspunkt („toter Punkt“) befindet, d.h., wenn die Bewegung für den Bruchteil einer Sekunde stillzustehen scheint, bevor sie in eine andere Richtung umschlägt, z.B. beim Stabhochspringer kurz nach dem Überqueren der Latte.

### Einfrieren

Mit einer sehr kurzen Belichtungszeit (meist zwischen 1/250 und 1/1000 Sekunde) können fast alle Bewegungsabläufe „eingefroren“ werden. Wie kurz die Belichtungszeit sein muss, hängt davon ab, wie schnell die Bewegungsgeschwindigkeit ist, wie groß das Objekt abzubilden ist und wie groß der Winkel zur Aufnahmeachse ist: Je seitlicher der Bewegungsablauf festgehalten wird, desto kürzer muss die Verschlusszeit sein.

Direkt auf den Fotografen zu oder direkt von ihm weggehende Bewegungen können auch noch mit relativ „langen“ Zeiten scharf „eingefroren“ werden.



03.37/Abb.: hh

Bessere Reisefotos

### Bewegungsunschärfe im Motiv

Um den Effekt von Bewegungsunschärfe zu erzielen, wird die Kamera auf ein Stativ montiert und der Verschluss auf „B“ gestellt. Der Verschluss wird mit dem Drahtauslöser geöffnet.

**Motive** sind beispielsweise nächtliche, stark befahrene Straßen (Autolichter werden als Streifen abgebildet), Feuerwerke, der Sternenhimmel u.a.m. Reizvolle Gegensätze entstehen, wenn statische und dynamische Bildelemente verknüpft werden: z.B. mit einer sehr langen Zeit (stärkste Abblendung) gehende Menschen auf einem Platz aufnehmen; die Menschen werden dann verwischt wiedergegeben, ihre Umgebung scharf.

*Bildbeispiel*

*„Kulminationspunkt“: Auslösen, wenn die Beine am höchsten fliegen ...*

*B = engl. ball, „beliebig lang“ (bleibt der Verschluss offen)*

### Bewegung vortäuschen

Wird während der Belichtung der Brennweitenring eines Zoom-Objektivs fließend verschoben, entsteht der typisch „**explosive**“ **Zoom-Effekt**. Dazu ist allerdings eine feste Auflage oder ein Stativ nötig.

Nicht kürzer als ca. 1/2 Sekunde belichten, sonst kommt man mit der Brennweitenverschiebung nicht mehr nach. Kann solch eine lange Zeit auch bei stärkster Abblendung nicht erzielt werden, muss ein Graufilter verwendet werden (oder ersatzweise ein Pol-Filter).

„Einzoomen“, also beispielsweise von 200 auf 80 mm, führt meist zu besseren Ergebnissen als „auszoomen“. Das Verhältnis von Zoom- und Belichtungszeit sollte etwa 1:2 betragen, also eine 1/2 Sekunde zoomen und 1 Sekunde bei fester Brennweite belichten. Nur viele Versuche führen zu guten Resultaten.

Als **Motive** eignen sich z.B. nächtliche Leuchtreklamen, Sport-Disziplinen und alle Motive, die relativ statisch sind, doch von strahlenden Lichtern oder Lichtreflexen umgeben sind, beispielsweise ein Segelboot auf dem Wasser bei Gegenlicht.

03\_4r/Abb.: hh



*Bildbeispiel  
Zoom-Effekt (80-  
200 mm)*

## Richtig belichten kein Problem

Man darf der Belichtungselektronik der Kamera nicht blindlings vertrauen.

- Ist die **Helligkeit** eines Motivs überdurchschnittlich **hoch** (z.B. eine Schneelandschaft), so neigen

Belichtungsmesser zur **Unterbelichtung** (weil sie „geblendet“ werden und dann eine zu kurze Zeit/zu kleine Blende „melden“). Bei Schnee ist deshalb eine längere Belichtung von 1 bis 2 Blenden bzw. Zeitwerten nötig.

- Dominieren dagegen **sehr dunkle Bildteile** (z.B. Lavalandschaft, schwarzes Glas an Hochhäusern), so tendieren sie zur **Überbelichtung**. Man muss also etwas kürzer belichten als angezeigt. Dazu am besten ein neutralhelles Motiv anmessen, z.B. die Handfläche oder den Boden vor einem, und den Wert mittels  
➤ Messwertspeicher festhalten oder alles manuell einstellen. Kompaktkameras besitzen oft eine Gegenlichttaste.

Kritische Lichtverhältnisse bzw. Motive müssen also erkannt werden (gleißender Schnee, weiße Sandstrände, reflektierende Glasfassaden, spiegelnde Wasseroberflächen, weiß gekalkte südliche Häuser etc.), um dann reichlicher bzw. knapper als angezeigt zu be-

### Messwertspeicherung

*Auch „Memory Lock“ oder „Auto Exposure Lock“ genannt: Diese Kamerafunktion erlaubt, einen bestimmten Belichtungswert mittels Knopfdruck zu speichern und so für ein Bild die Belichtungsautomatik zu korrigieren.*



03.5r/Abb.: hh

*Bei reflektierenden Motiven Vorsicht bei der Belichtungsmessung!  
(Salzarbeiter, Sri Lanka)*

### Spotmessung

*Gezieltes Anmessen bildwichtiger Teile. Für schwierigste Lichtsituationen.*

*Der Messwinkel wird dabei im Kamerasucher von einem kleinen Kreis oder durch ein Rechteck angezeigt.*

### Integralmessung

*Belichtungsmessung, bei der das ganze Sucherfeld berücksichtigt wird. Zentrum und Randzonen werden je nach Kamera-Fabrikat und Modell unterschiedlich gewertet.*

### Multispot-/Matrixmessung

*Die Teile eines Motivs werden einzeln mit einem engen Meßwinkel angemessen, dann errechnet die Belichtungselektronik einen Mittelwert.*

lichten. Vorherige Tests zum Belichtungsverhalten Ihrer Kamera bei solchen Motiven/Lichtverhältnissen sind empfehlenswert.

Kameras verfügen meist über **verschiedene Belichtungsmodi**, z.B. Mitten-, ↗Spot- oder ↗Integralmessung. Eine mittenbetonte oder eine Integralmessung sollte vorgezogen werden, denn bei diesen Messmethoden lässt es sich noch einigermaßen abschätzen, wieviel in einem Belichtungs-Extremfall zu reduzieren oder zuzugeben ist.

Bei einer Kamera mit ↗Mehrfeldmessung („Matrix“, „Multispot“ u.ä. Bezeichnungen) ist die Treffsicherheit der richtigen Belichtung durch eine einprogrammierte Motivdatenbank zwar sehr hoch, doch geben diese Modi einem „mitdenkenden“ Fotografen kaum mehr die Chance, den neutralen Grundbelichtungswert zu erkennen. Deshalb sollte die Belichtungseinstellung auch immer

wieder einmal manuell vorgenommen werden, um ein Gespür für die angezeigten Werte in kritischen Lichtverhältnissen zu entwickeln.



### Der richtige Messpunkt

*Bei **Diafilmen** die Belichtung nach den **hellen** Motivpunkten ausrichten, bei **Negativfilmen** nach den **dunklen**.*

## Bildgestaltung mit Weitwinkel- und Teleobjektiven



036rf/Abb.: hh

*Egal ob  
Weitwinkel ...*



037rf/Abb.: hh

*... oder Tele-Objektiv:  
Bildgestaltung  
ist Ansichtssache  
(Australien)*

Bessere Reisefotos

Fakt: Ungewöhnliche Brennweiten schaffen ungewöhnliche Fotos – doch sie können auch, wie etwa bei Super-Weitwinkel-Fotos, zu Effekthascherei verführen.

Weitwinkel- und Teleobjektive sind in der Fotografie die wichtigsten Mittel, **um die Perspektive zu verändern**, also Raumtiefe oder Raumkomprimierung zu erzielen, nämlich **durch Verändern der Aufnahmedistanz**.



### Porträts mit WW-Objektiv

*Eindrucksvoll sind Porträts von Personen, die sie mit Weitwinkel-Objektiven aus nächster Distanz übergroß ins Bild gerückt in ihrem Umfeld zeigen. Aus der Untersicht aufgenommen, können Personen mit Weitwinkel-Objektiven sowohl dynamisch als auch unästhetisch wirken.*



### Praxistipps

#### Weitwinkelobjektive

- Kamera genau waagrecht halten, der Horizont darf nicht nach links oder rechts kippen.
- Durch große Bildwinkel und Filter entstehen sehr leicht Sonnenreflexe (Blendenflecken). Wenn sie nicht als Gestaltungsmittel willkommen sind, wird zur Vermeidung das Filter abgeschraubt und das Objektiv mit der Handfläche oder einem Karton abgeschattet.
- Durch stärkstes Abblenden (22) treten bei extremen Weitwinkel-Objektiven Beugungserscheinungen auf: Wird die Sonne mit ins Bild einbezogen und unterbelichtet, erscheint sie später als strahlender Stern. Ein schöner Effekt.

### Mitten drin – Weitwinkel-Objektive

Weitwinkel erzeugen eine „steilere“ Perspektive. Je kurzbrennweiti-ger das Objektiv ist (28, 24, 20 mm), desto ausgeprägter sind Plas-tizität und Tiefe. Bauwerke von der Froschperspektive erscheinen noch höher und wuchtiger, Land-schaftsaufnahmen vermitteln das Gefühl unendlicher Weite, Perso-nen können karikiert werden.

Um gewöhnliche Motive spek-takulär abzubilden, sind extreme Weitwinkelobjektive und niedere Kamerastandpunkte die richtigen Mittel.

*Graphischer Effekt durch ein 21-mm-Weitwinkel (Burma)*

038rf Abb.: hh



### Fish-eye-Objektive

Fish-eye-Objektive bieten sich vor allem für runde oder rundliche Motive von erhöhtem Standpunkt an, z.B. für die ovale Schüssel eines Stadions. Aber auch Wolkenformationen lassen sich mit so einem Objektiv eindrucksvoll ins Bild setzen.

Bei Landschaftsfotos mit diesem Objektiv sollte die Kamera genau waagrecht ausgerichtet sein und darauf geachtet werden, dass sich im Randbereich keine Bäume, Masten oder ähnliche Objekte befinden (sonst verbogene Abbildung).



039rf Abb.: hh

*Basilika in  
Brasilia (Brasilien)  
mit dem Fish-eye  
16 mm*



### Praxistipps

#### Teleobjektive

- *Da die verdichtende Bildwirkung von Tele-Objektiven mit dem bloßen Auge selten erkennbar ist, sollte man immer wieder, besonders bei relativ langweiligen Objekten, mit einem Tele-Objektiv Motive auf interessant wirkende Ausschnitte „abtasten“.*
- *Tele-Objektive haben eine geringe Schärfentiefe, der Unterschied zwischen Schärfen- und Unschärfenbereich ist viel ausgeprägter als bei Normal- oder Weitwinkel-Objektiven. Dieser Effekt fällt um so krasser aus, je länger die verwendete Brennweite ist. Er lässt sich hervorragend für eine überlegte Bildgestaltung bzw. selektive Schärfe einsetzen: Hinter- und Vordergrund-Details lösen sich in wohlthuende Unschärfe auf, der Blick des Betrachters wird zum bildwichtigen Motivteil gelenkt.*
- *Wegen der erhöhten Verwacklungsgefahr bei Tele-Objektiven sollte immer eine kurze Verschlusszeit gewählt und sorgfältig fokussiert werden.*

### Landschaftsaufnahmen

Landschaftsaufnahmen mit Weitwinkel-Objektiven sollten **klar gegliedert** sein: Vorder-, Mittel- und Hintergrund.

Zu beachten ist, dass ein **Vordergrundmotiv** (Baum, Person, Gegenstand) durch seine vergrößerte Abbildung eine starke Dominanz erhält, die Bildaussage entscheidend prägt und somit sorgfältig nach logischen oder visuellen Kriterien ausgesucht werden muss. Verzichtet man auf einen Vordergrund, wird Weitläufigkeit und Monotonie (Wüsten, Ebenen) noch mehr unterstrichen. Es empfiehlt sich, mit einem Pol-Filter das Himmelsblau zu verstärken.

Wie bei jeder Aufnahme wird auch bei Weitwinkel-Objektiven die Bildwirkung entscheidend von der **Beleuchtung** mitbestimmt. Besonders bei Fernsichten sollten optimale Wetterbedingungen herrschen: klare Luft (nach Gewitter oder Föhn), modellierendes Seiten-, Früh- oder Abendlicht.

Je nachdem, ob die Landschaft oder der Himmel dominiert, sollte der **Horizont** im unteren oder oberen Bilddrittel verlaufen.

### Die herangeholte Ferne – Teleobjektive

Für den bewusst gestaltenden Fotografen sind Tele-Objektive unentbehrlich. Größenunterschiede von „vorn“ und „hinten“ schwinden, es scheint, dass Raum und Objekte regelrecht zusammengequetscht werden (Fernrohreffekt). Durch diese Raffung des Raumes, der Verflachung dreidimensionaler Objekte, lassen sich frappierende Bildeffekte erzielen. Bei **Landschaftsaufnahmen** entstehen interessante Abstraktionen von Formen und Farben, bei Brennweiten ab 300 mm geradezu impressionistische Bildeffekte. Atmosphärische Phänomene wie Nebel, Hitzeflimmern, Dunst oder staubige Luft lassen sich sowohl positiv (Ton-in-Ton-Farben) als auch negativ (bläustichig, Unschärfe) wiedergeben. Bildinhalte werden durch (starke) Tele-Objektive also manipulierbar und korrigierbar.

*Ein 500-mm-Super-Teleobjektiv rafft Raum und Objekte (Brasilien)*



040r/Abb.: hh

*Das 200-mm-Tele verdichtet den Rikscha-Verkehr in Dhaka (Bangladesh); durchgehende Schärfe von vorn nach hinten durch starkes Abblenden (11)*



## Unbemerktes Fotografieren und Schnappschüsse

Takt und Sitten bestimmen auch beim Schnappschuss, besser gesagt beim „Schnellschuss“, die Grenzen (s.a. Kapitel „Fotos von Menschen“ und „Fotografierverbote und Einschränkungen“).

### Unbemerkt fotografieren



Wer unbemerkt fotografieren will, darf selbst kaum bemerkt werden. Man könnte z.B.

- aus einem Hauseingang, einem Auto oder aus einem Fenster heraus fotografieren
- sich von einer zweiten Person abschirmen lassen
- mit einem starken Weitwinkel nah herangehen und auf ein unverfängliches Motiv zielen (wer kennt schon den Bildwinkel eines 20-mm-Objektivs?)
- die weitwinkelbestückte Kamera an seiner Seite herunterhängen lassen und die Kamera „blind“ von der Hüfte aus auslösen (erfor-

dert etwas Raumempfinden). Das Resultat ist natürlich Glücksache, doch fällt man so nicht auf, weil Fotografieren ja fast immer mit dem „Apparat-ans-Auge-Heben“ assoziiert wird



042rf/Abb.: bh

*Bildbeispiel „blind aus der Hüfte ...“ (Mexiko)*

### Schnell- und Schnapsschusstechnik

Die Schnell- und Schnapsschusstechnik zu beherrschen heißt, bestimmte schnapsschussverdächtige Momente mit Vorstellungsvermögen vorauszuahnen und die dann notwendigen Handlungsabläufe vor auszuplanen.

„Ergiebige“ **Aufnahmepunkte** für Schnapsschüsse sind Märkte aller Art, Plätze, Bushaltestellen, Einkaufsstraßen, Sportveranstaltungen, Parks, Rummelplätze, kurz, alle Örtlichkeiten, wo Menschen sind und das Leben pulsiert. In der Nähe von Sehenswürdig-



#### Kamera vorbereiten

- *Situationsangepasste Objektivbrennweite an der Kamera haben. In Gassen und im Nahbereich also ein Weitwinkel-Objektiv.*
- *Eine non-Autofokus-Kamera voreinstellen: Weitwinkelobjektiv, Entfernungseinstellung zwischen 3 und 5 m, Blende 5,6. Beim Wechsel der Lichtverhältnisse Zeit und Blende den veränderten Bedingungen anpassen.*

keiten eröffnet sich ein besonders ergiebiges Feld, gleichfalls bei Veranstaltungen, wenn die Menschen von Darbietungen bzw. vom Geschehen gefesselt sind.

## Blitzlichtfotos

### Schlagschatten und Reflektionen vermeiden

- Personen nicht vor hellen Wänden blitzen; besser einen dunklen Hintergrund wählen.
- Vorsicht vor Reflexen: Nicht direkt auf Fensterglas, Spiegel, Ausstellungsvitrinen u.a. blitzen. Das Blitzgerät von der Kamera lösen und mittels eines Verlängerungskabels von der Seite (Winkel ca. 45°) blitzen.

### Blitzen bei Tag

- Die Schatten sollten nicht „totgeblitzt“, sondern nur zart aufgehellt werden. Dazu sind Vorversuche mit diversen Einstellungen nötig (auch bei eingebauten Blitzgeräten).

### Hintergrund hell oder dunkel?

- Soll der Hintergrund in Dunkelheit versinken: die kürzestmögliche Blitz-Synchronisationszeit verwenden (meist 1/250 s).
- Soll der Hintergrund möglichst hell bleiben, was meist erwünscht ist (z.B. Gruppenbild): längere Verschlusszeit einstellen, also 1/60 s oder 1/30 s.

### Blitzen mit Weitwinkelobjektiven

- Bei Blitzaufnahmen mit extremen Weitwinkel-Objektiven (24/20 mm) wird das Bildfeld nicht mehr voll ausgeleuchtet.  
Ergebnis: unschöne (oder gestalterisch beabsichtigte) Scheinwerferwirkung. Abhilfe schafft indirektes Blitzen (sofern möglich).

## Blitzen bei Nacht im Freien

- Blitzgerät auf „manuell“ stellen und die alte Blitzregel anwenden: Leitzahl geteilt durch Entfernung = Blende (Gilt nur für den Nahbereich; s.a. Kapitel „Dämmerungs- und Nachtaufnahmen“).



043r/Abbi.: hh

*Blitzbildgestaltung durch Verwendung eines 21-mm-Objektivs (dessen Bildwinkel größer ist als der Leuchtwinkel des Blitzgeräts); Indonesien*

**Bessere Reisefotos**

## Ein Blitzgerät mit zu schwacher Leistung

- In diesem Fall kann man aus der Not eine Tugend machen und „Verwisch-Bilder“ aufnehmen: Statt der üblichen Synchronzeit eine wesentlich längere Zeit, also 1/8 oder 1/4 s, einstellen. Interessant z.B. bei der Vorführung von Tänzen. Das Resultat ist allerdings Glücksache.

## Rote Blitzlichtaugen vermeiden

- Nicht direkt ins Objektiv schauen.
- Von der Seite mit einem Verlängerungskabel blitzen.
- Das allgemeine Umgebungslicht erhöhen.

*„Rote Augen“ entstehen durch die Reflexion des Blitzlichts auf der von Blutgefäßen durchzogenen Netzhaut.*

## Wanderblitz

- Im Freien, in Hallen oder Höhlen die Kamera aufs Stativ schrauben, „B“ einstellen, wenig abblenden und dann mit dem auf „manuell“ geschalteten Blitzgerät in der Hand das Gelände oder den

Raum etliche Male „ausblitzen“. Nicht direkt in die Kamera blitzen, besser von der Seite oder versteckt hinter Büschen, Vorsprüngen etc. hervorblitzen (sonst ist man immer selbst mit drauf).

044rf/Abb.: ihh



*Bildbeispiel  
Wanderblitz (man  
achte auf die zwei  
Schatten rechts  
und links)*

## Doppelbelichtungen

Riesengroß hängt der Vollmond über der dämmernden Savanne, wuchtig steht die untergehende Sonne hinter einem Turm oder einer Palme ... Solche Bilder faszinieren durch ihren hohen Stimmungsgehalt. Wie werden solche Fotos gemacht? Die Lösung heißt „Doppelbelichtung“. Alles, was man dazu braucht, sind ein paar gute Ideen und etwas Experimentierfreude. Wenn die Kamera über eine Doppelbelichtungseinrichtung verfügt, entsprechend der Gebrauchsanweisung verfahren. Ohne Einrichtung: Nach der ersten Aufnahme und vor dem Filmweitertransport den Rückspulknopf drücken. Dadurch wird beim Weitertransport nur der Verschluss gespannt, nicht aber der Film transportiert.

**Schritt 1:** Ich platziere z.B. den Vollmond oder den untergehenden roten Sonnenball im Sucher.